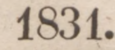
 № 251.  1831.

Zeitung
des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 28. Oktober.

Ausland.

Großbritannien.

London den 15. Oktober. Ihre Majestäten gaben vorgestern, der Großfürstin Helene von Rußland zu Ehren, ein großes Diner im St. James-Palast. Unter den anwesenden Gästen befanden sich der Herzog von Sussex, Prinzessin Auguste und der Prinz Friedrich von Würtemberg. — Gestern Morgen um 11 Uhr begaben sich Ihre Majestäten nach Kew, um dem Herzog und der Herzogin von Cumberland in ihrer neuen Wohnung daselbst einen Besuch abzustatten. Ihre Majestäten nahmen in Gesellschaft des Herzogs und der Herzogin und der Prinzessin Auguste ein Dejeuner ein und kehrten um 4 Uhr nach der Stadt zurück.

Die Times berichtigen eine frühere Angabe dahin, daß sich der Erzbischof von York während der Debatten im Oberhause nicht in London, sondern, wo er sich noch jetzt befinde, in York aufgehalten habe. Der Erzbischof von Canterbury habe des Ersteren Vollmacht, zu Gunsten der Bill zu stimmen, in Händen gehabt, und man müsse sich sehr wundern, daß er keinen Gebrauch davon gemacht habe.

Der Marquis von Quensberry ist an die Stelle des Grafen Howe zum Kammerherrn der Königin ernannt worden. Die Times bedauern, daß Graf Howe nicht vor der Abstimmung im Oberhause seines Amtes entsetzt worden sei, alsdann würde seine Entlassung vielleicht von nützlicher Wirkung gewesen seyn. Dasselbe Blatt macht auch noch darauf aufmerksam, daß sich einige Pairinnen, deren Männer gegen die Bill gestimmt hätten, noch im Dienste der Königin befänden.

In Edinburg traf die Nachricht von der Verwerfung der Reform-Bill am 10. d. M. ein. Bei dem Postgebäude hatten sich gegen 10,000 Menschen versammelt, um die Nachricht in Empfang zu nehmen; als dieselbe bekannt geworden war, begab sich diese Masse, welche aus achtungswerthen Bürgern bestand, ruhig auseinander. In den Nachmittagsstunden aber rottete sich ein Haufen Gesindels zusammen, verübte allerlei Unfug und wurde zuletzt mit der Polizei, welche die Ruhe wieder herstellen wollte, handgemein. Mehrere Polizei-Soldaten sind durch Steinwürfe gefährlich verwundet worden, und die Ruhe wurde nur mit Mühe wieder hergestellt. Zum nächsten Freitag ist eine allgemeine Versammlung der Bürger von Edinburg festgesetzt. Die Kaufleute und die politische Union bereiten ebenfalls Versammlungen vor; sie warten, wie man sagt, nur darauf, zu erfahren, was der König, das Ministerium und das Unterhaus gethan haben.

Der Courier „freut sich, die befriedigende Nachricht geben zu können, daß das Ergebniß der Unterredung zwischen dem Könige und dem Grafen Grey solcher Art gewesen, daß es das Vertrauen des Publikums auf seinen vortrefflichen Monarchen völlig bestätigt. Der König fäh t fort, auf sein Kabinet dasselbe Vertrauen zu stellen, wie das Volk auf beide. Eine Prorogation des Parlaments am Sonnabend, wo möglich, gewiß aber nicht später als Dienstag, ist beschlossen" u. s. w.

Der Marquis von Cleveland, der sein ungeheures Eigenthum in Wahlflecken auf den Altar des Vaterlandes darzubringen sich bereit erklärt, wurde am 10. d., als er zum Parlament ritt, vom Pferde gezogen und auf den Schultern des jubelnden Volkes hineingetragen.

In Dublin hat eine Versammlung von ungefähr

30,000 Menschen unter freiem Himmel stattgefunden, in welcher die Resolution vorgeschlagen und angenommen wurde, keine Steuern und keine Zehnten zu bezahlen, falls das gegenwärtige Ministerium gezwungen werden sollte, zu resigniren. Andere noch heftigere Vorschläge und Forderungen, als jährliche Parlamente, allgemeines Wahlrecht, Stimmen durch Ballottement, Abschaffung der Erblichkeit der Pairie u. s. w., wurden nach einer lebhaften Debatte, ohne daß es zu einer Resolution kam, beseitigt.

An der heutigen Börse wollte man wissen, daß die Prorogation des Parlaments zuerst auf sechs Wochen und alsdann bis zum Januar 1832 stattfinden werde. Man schien mit dieser langen Hinausschiebung nicht sonderlich zufrieden zu seyn und meinte, daß in der langen Zwischenzeit sich leicht Manches ereignen könnte, was der Bill nachtheilig seyn würde.

London den 19. Oktober. In der Sitzung des Oberhauses vom 17. d. sagte Graf Grey unter Anderem: „Wir haben jetzt mehr Hoffnung, den Frieden erhalten zu sehen, als es seit längerer Zeit der Fall war. (Hört, hört!) Eure Herrlichkeiten kennen Alle die schwierige Frage, mit deren Schlichtung die Europäischen Mächte seit längerer Zeit sich beschäftigen, und die immer mit einem allgemeinen Krieg uns bedrohte. Wäre der Krieg ausgebrochen, so würde es in der That schwer gewesen seyn, vorher anzugeben, bis wohin er sich ausdehnen möchte. Nach einer dreizehnmonatlichen schwierigen und überaus kitzligen Unterhandlung der Bevollmächtigten der fünf großen Mächte, die das merkwürdige und unter solchen Umständen, so viel ich glaube, noch nicht da gewesene Resultat hatte, daß sie geführt wurde, ohne daß eine ernstliche Meinungs-Verschiedenheit irgendwo sich gezeigt, kann ich nunmehr endlich sagen, daß sie zu einem befriedigenden Schlusse geführt worden sei. Die fünf Mächte sind hinsichtlich eines Arrangements übereingekommen, das sich auf gleichmäßige billige Grundsätze mit Bezug auf die beiden näher interessirten Parteien stützt, die, wie ich die ernstliche Hoffnung hege, nicht anstehen werden, es anzunehmen und dadurch die Gefahren eines Krieges, mit welchem Europa so lange bedroht worden, zu beseitigen. Von dem Augenblicke ab, da die Wieder-Vereinigung Hollands und Belgiens als eine Unmöglichkeit erschien und auch der edle Herzog (v. Wellington) mit Freimüthigkeit dies zugab, schien mir das einzig richtige Prinzip, nach welchem verfahren werden müsse, folgendes zu seyn: Die Sicherheit Hollands muß durch eine defensive Stellung befestigt werden, und Belgien muß alle billiger Weise ihm zu bewilligende Vortheile erhalten, damit es den Charakter der Unabhängigkeit an sich trage, der für dasselbe, als Nation, wünschenswerth erschien. Nach diesem Prinzipe ist die Konferenz zu Werke gegangen, und danach ist es ihr endlich gelungen, ein Arrangement zu Stande zu bringen, das jetzt den beiden Parteien zur Annahme vorliegt, und das sie hoffentlich nicht zurückweisen werden (Lauter Beifall). Die gütliche Schlichtung dieser lange schwebenden Frage dürfte, wie ich bereits oben angeführt, für uns das Resultat herbeiführen, daß wir unsere Ausgaben im nächsten Jahre vermindern können; jedoch nicht bloß des Friedens von außen bedürfen wir hierzu, sondern auch der Ruhe im Innern (Lauter Beifall von beiden Seiten des Hauses). Es herrscht in diesem Augenblicke eine große Aufregung in unserem Lande; selbst die der Reform nicht befreundeten edlen Lords werden zugeben, daß sich die öffentliche Meinung sehr stark zu Gunsten derselben ausgesprochen hat. Tröstlich ist es, daß bei alledem doch nur wenige Excesse vorfielen; da, wo sie vorgefallen, ist es die Pflicht der Regierung, sie zu bestrafen."

Die Konferenz der Bevollmächtigten, welche letzten Freitag im auswärtigen Amte bis um 6 Uhr Abends gehalten wurde, fing zwischen 10 und 11 Uhr wieder an und währte mehrere Stunden, worauf Hr. van de Weyer eine lange Zeit mit Lord Palmerston beschäftigt war. Dann begann die Konferenz der fünf Bevollmächtigten aufs neue und währte bis Sonnabend Morgen um 5 Uhr.

Frankreich.

Paris den 15. Oktober. Gestern überreichte der Ritter da Rocha dem Könige in einer Privat-Audienz sein Beglaubigungsschreiben als Kaiserl. Brasilianischer Gesandter bei der diesseitigen Regierung. Auch ertheilten Se. Maj. gestern dem Deputirten Hrn. Odilon-Barrot und vorgestern dem mit einer Mission von Terceira hier angekommenen Portugiesischen Grafen von Funchal, dem Grafen von Flahault, den Herzogen von Larochefoucauld und Vallombrosa, dem Grafen Molé, dem Admiral Cerçay und mehreren anderen Personen Privat-Audienzen.

In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer kam das diesjährige Einnahme- und Ausgabe-Budget zur Berathung. Nachdem die verschiedenen Artikel desselben, mit Ausnahme des von Hrn. Dubois-Aymé in Antrag gebrachten 7. Artikels, welcher als ungehörig verworfen wurde, angenommen worden, ging das ganze Budget von 91 Stimmen gegen 1 durch.

Nachdem in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer mehrere Amendements beseitigt waren, trat jetzt der Graf v. Mosbourg mit dem Vorschlage hervor, die gedachten Grundbesitzer, Fabrik-Inhaber und Chefs von Handlungshäusern nur dann für wählbar zur Pairie zu erklären, wenn sie zuvor 6 Jahre lang Mitglieder eines General-Conseils oder einer Handels-Kammer gewesen wären. Die Versammlung wollte erst Herrn von Mosbourg gar nicht gestatten, daß er diesen Antrag näher entwik-

kele, und in den Centris erscholl von allen Seiten der Ruf: „Zur Abstimmung!“ Da indessen der Präsident selbst die Kammer aufforderte, Herrn von Mosbourg über sein Amendement zu hören, so gelang es diesem endlich, zu Worte zu kommen. Das Amendement des Hrn. von Mosbourg wurde hierauf unter einer äußerst lebhaften Bewegung zur Abstimmung gebracht. Da ein erster Abstimmungs-Versuch zweifelhaft war, so wurde von mehreren Seiten der Namens-Aufruf verlangt. Die Zahl der Stimmgeber belief sich auf 341, also 89 weniger als Tages zuvor. In den Wahl-Urnen fanden sich 166 schwarze Kugeln gegen das Amendement und 175 weiße für dasselbe, so daß der Antrag des Grafen v. Mosbourg, zur nicht geringen Verwunderung der ministeriellen Partei, mit einer Majorität von 9 Stimmen durchging. Der letzte der Paragraphen, in welche die Kommission die von ihr aufgestellten Kategorieen getheilt hatte, lautet nunmehr folgendermaßen: „Den Grundbesitzern, Chefs von Fabriken, Handels- und Banquierhäusern, welche 3000 Fr. an direkten Steuern zahlen, und resp. 3 Jahre im Besitze ihres Grundeigenthums oder 5 Jahre im Besitze ihres Patents sind, überdies aber 6 Jahre lang Mitglieder eines General-Conseils oder einer Handelskammer waren ꝛc.“ Am folgenden Tage sollte die Berathung fortgesetzt werden.

Der Moniteur enthält eine vergleichende Zusammenstellung des Ertrags der indirekten Steuern in den ersten drei Vierteljahren des laufenden mit denen des vorigen und des vorvorigen Jahres. Mit dem Jahre 1829 verglichen ergiebt sich für die ersten drei Vierteljahre des laufenden Jahres eine Minder-Einnahme von 50,755,000 Fr. und mit dem des vorigen Jahres verglichen ebenmäßig ein Ausfall von 50,340,000 Fr.; bei beiden Ausfällen sind inzwischen im Vergleich mit 1829, 26,100,000 Fr., und im Vergleich mit dem vorigen Jahre 24,300,000 Fr. als Resultat der Herabsetzung der Getränkesteuer in Anschlag zu bringen, so daß jener von dieser speziellen Ursache unabhängige Ausfall in den ersten neun Monaten d. J. sich gegen 1829 auf 24,655,000 Fr. und gegen voriges Jahr auf 26,040,000 Franken reducirt.

Das Journal des Débats ist sehr ungehalten über die Annahme des Mosbourgschen Amendements am Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, so wie überhaupt über den ganzen Charakter, den die Debatte in der Kammer gestern hatte. „Noch nie“, sagt jenes Blatt, „hat uns die Französische Pairie so gedemüthigt geschienen, als an diesem Tage. Diejenigen, die nach der Abschaffung der Erblichkeit die Pairie noch nicht für todt hielten, hätten nur sehen sollen, wie man sich gleichsam um die Ehre riß, ihr den Gnadenstoß zu versetzen. Jeder sprach für seinen Heiligen, der Eine für die Justiz, der Andere für das Militair, der Dritte für den Handel, der Vierte für die von ihm repräsentirte Provinz. Die Hälfte der Kammer stimmte gar nicht mit, gleichsam als ob von den unerheblichsten Dingen von der Welt die Rede sei; man sprach und lachte, während der Präsident alle mögliche Mühe hatte, sich Gehör zu verschaffen; die Pairie war der Plünderung preisgegeben, oder vielmehr, es gab keine Pairie mehr. In Wahrheit, die Pairskammer würde, ungeachtet ihrer Erniedrigung, immer noch hundertmal mehr Würde gezeigt haben, um für die Deputirtenkammer ein Wahl-Gesetz zu erörtern, als die Deputirtenkammer deren bewiesen hat, um sich über die künftige Konstituirung der Pairie zu berathen.“

Die Frage über die konstituirende Gewalt der Deputirtenkammer ist vom Baron Bignon zum Gegenstande eines Amendements gemacht worden und wird also im Laufe der gegenwärtigen Debatte über die Pairie förmlich zur Sprache kommen.

Der Professor August Wilhelm Schlegel aus Bonn befindet sich seit einigen Tagen hier.

Paris den 18. Oktober. An der heutigen Börse wurde Folgendes durch Anschlag bekannt gemacht: „Der König hat die Nachricht erhalten, daß die Botschafter der großen Mächte über die Grundlagen einer Auseinandersetzung zwischen Holland und Belgien einig geworden sind. Der Finanz-Minister beeilt sich, diese Nachricht zur Kenntniß des Publikums zu bringen.“

Königreich Polen.

Warschau den 22. Oktober. Hier ist folgende amtliche Bekanntmachung des General-Majors Pęcherzewski, Kommandant der Hauptstadt Warschau, erschienen: „Da einige von den 510 Polnischen Offizieren, welche um die Erlaubniß, von Warschau abreisen zu dürfen, nachgesucht haben, dennoch die Stadt bis jetzt nicht verlassen, andere hingegen sich nicht einmal gemeldet haben: so ermahne ich diese Herren Offiziere, den in dieser Hinsicht gegebenen Befehl umgesäumt zu erfüllen; im entgegengesetzten Falle werden sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn man strengere Maaßregeln gegen sie ergreifen wird. Die Hauseigenthümer, ihre Verwalter oder sonstige Locatoren, bei welchen benannte Offiziere wohnen, müssen, wenn sie keiner Verantwortlichkeit ausgesetzt seyn wollen, selbe bei ihrer Ankunft sogleich den Bezirks-Commissairen anzeigen, welche alsdann über die Befolgung obiger Verordnung zu wachen haben. — Die Namensliste der Offiziere, welche von Warschau abreisen sollen, finden die Herren Bezirks-Commissaire im Haupt-Rathhause, im Büreau des Vice-Präsidenten.“

Der Obrist-Lieutenant Kiwerski und der Capitain Bortkiewicz, welche Se. Maj. der Kaiser und König Allergnädigst freizusprechen geruhete, sind nach Warschau zurückgekehrt.

Vorgestern ist das Siemienower Leib-Garde-Regiment von Warschau ausmarschirt.

Der Staatsrath Graf Suminski hat wieder sein

früheres Amt in der Regierungs-Commission des Innern und in der Post-Direktion übernommen.

Auf dem Sächsischen Platz wird täglich um 10 Uhr Militair-Parade in Gegenwart Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael und Sr. Durchl. des Feldmarschalls Grafen Paszkiewicz-Eriwanski, Fürsten von Warschau, abgehalten.

Am vorgestrigen Tage sind der General Fürst Szachowskoi nach Piaseczna, General Lewandowski hingegen nach Brzesc-Litewski gereist.

Graf Heinrich Lubienski, Präses der Polnischen Bank, welcher sich nach Guzow begeben hatte, ist vorgestern nach Warschau zurückgekehrt und hat die Capitalien derselben, welche am 8. v. M. von hier weggeführt worden, wieder hergebracht.

Die Kaiserl. Leib-Garde-Regimenter, welche bisher in Warschau gestanden, haben ihren Abmarsch begonnen, um sich allmählig in ihre Winterquartiere zu begeben, und werden im Verhältniß ihrer Entfernung von 12 Regimentern der 2. und 3. Grenadier-Division ersetzt werden. Die erste Grenadier-Division wird die Gegenden von Warschau, und die zu diesen Divisionen gehörenden Artillerie-Batterien Warschau selbst besetzen; an die Stelle der hier bis jetzt gestandenen Leib-Garde-Cavallerie wird die 1. Uhlanen-Division treten.

Es ist hier die betrübende Nachricht eingelaufen, daß die allgemein hochgeachtetere Fürstin Czartoryska von dieser Welt geschieden sei; doch bedarf dieselbe noch der Bestätigung.

Laut einer, in diesen Tagen geendigten Controlle beträgt gegenwärtig die Bevölkerung von Warschau 113,953 Seelen, außer dem Militair und den sich hier aufhaltenden Fremden. Die Anzahl der Population hat sich demnach im Laufe dieses Jahres um 25,000 Seelen vermindert.

Briefen aus Preußen zufolge, ist den Civil-Personen, welche sich mit dem Poln. Heere nach diesem Lande begeben haben, der Aufenthalt in den Pommerschen Städten Stargardt und Stum gestattet, doch steht ihnen frei, andere Preußische Städte, Berlin und Potsdam ausgenommen, auf einige Zeit zu besuchen; es geht die Rede, daß Franz Wolowski die Erlaubniß erhalten habe, nach Berlin zu reisen, um daselbst seine Gesundheit wieder herzustellen.

Die verschiedenen Fabriken im Königreiche Polen fangen wieder an in Thätigkeit zu kommen; doch läßt sich noch der Mangel an einigen Artikeln verspüren; gesponnene Baumwolle ist fast gar nicht zu bekommen.

Stadt-Theater.

Sonntag den 30. Oktober: Prolog, zur Todtenfeier für die Manen des General-Feldmarschalls Grafen von Gneisenau Excellenz, so wie der an der Cholera verstorbenen Einwohner Posens, gesprochen von Mad. Döring. — Darauf: Der Unschuldige muß viel leiden; Lustspiel in 3 Akten von Theodor Hell. — Darauf: Der Marschall Türenne; Vaudeville in 1 Akt von C. Blum. (Manuscript.)

Ediktal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 6ten Januar 1823 zu Pinne verstorbenen Joseph Slupianowski ist bei uns der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß Ansprüche zu haben glauben, hiermit vorgeladen, binnen 9 Wochen, und spätestens in dem vor dem Deputirten Landgerichts-Rath v. Kurnatowski

am 13ten December cur. Vormittags um 10 Uhr,

in unserm Instruktionszimmer anberaumten Termine sich zu melden, ihre Forderungen anzugeben und nachzuweisen, widrigenfalls der Ausbleibende zu gewärtigen hat, seiner etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und an dasjenige verwiesen zu werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger aus der Masse übrig bleiben dürfte.

Solchen Gläubigern, die an der persönlichen Erscheinung verhindert werden, bringen wir die Justiz-Commissarien Ogrodowicz, Mittelstädt und v. Lukaszewicz als Mandatarien in Vorschlag.

Posen den 18. August 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit eines mir gewordenen Auftrages werde ich, wie dies bereits früher geschehen ist, auf Höhe der mir überwiesenen Fonds verlooste Partial-Obligationen und Pfandbriefe des Königreichs Polen, imgleichen bereits fällig gewesene Zins-Coupons, von den diesseitigen Eigenthümern, vom 1. November d. J. ab, Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit 97 Rthlr. Preuß. Courant baar für 600 Fl. Polnisch einlösen, welches ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß der Betheiligten, inländischen Interessenten bringe.

Berlin den 15. Oktober 1831.

F. M. Magnus, 46. Behrenstraße.

Ein junger Mensch mit gehörigen Schulkenntnissen, kann in meiner Konditorei als Lehrling sogleich sein Unterkommen finden.

Posen den 23. Oktober 1831. Freundt.

In dem Hause sub Nro. 245. Breslauer Straße ist sofort die untere Etage, bestehend aus sechs Piecen, mit Stallung für vier Pferde und Wagenremise, zu vermiethen.